



Wer kann sagen:
»Ich habe mein Herz geläutert und bin rein von meiner Sünde«?

Spr 20,9

Die Bosheit wegschaffen – Hl. Johannes Chrysostomus

Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Apostel Paulus

www.gott-ist-gebet.de

Die Bosheit wegschaffen – Hl. Johannes Chrysostomus

Die Bosheit wegschaffen:

Vom Bösen zu lassen, gefällt dem Herrn; und vom Unrecht zu lassen, ist ein Sühnopfer.

Sir 35, 5

Hl. Johannes Chrysostomus:

Eph Kap. 4, Vers 31: „**Alle Bitterkeit und Heftigkeit und Zorn, alles Schreien und Lästern werde weggeschafft aus euch **samt aller Bosheit!****“

V.32: **Seid vielmehr gütig gegeneinander und barmherzig und vergebt einander, sowie auch Gott euch vergeben hat.“**

Es genügt nicht, das Böse (*die Sünde*) zu meiden, wenn man des Himmelreiches teilhaftig werden soll, man muß sich auch des Guten (*gute Werke*) befleißigen.

Um der Hölle zu entgehen, müssen wir uns fernhalten von der Bosheit; um den Himmel zu gewinnen, müssen wir festhalten an der Tugend.

Oder wißt ihr nicht, daß man auch bei den weltlichen Gerichten, wenn die Handlungen eines jeden untersucht werden und die ganze Bürgerschaft versammelt ist, also verfährt? Denn auch bei den weltlichen Gerichten war es von alters her Sitte, nicht denjenigen mit goldenem Kranze zu krönen, der dem Staate keinen Schaden zugefügt hatte - das reicht eben nur hin, um nicht gestraft zu werden -, sondern denjenigen, der große Verdienste aufweisen konnte. Nur so konnte einer zu dieser Auszeichnung gelangen. Doch da wäre mir beinahe ich weiß selbst nicht wie - eine Bemerkung entgangen, die ich ganz besonders euch notwendig machen muß. Der erste Teil meiner Unterscheidung bedarf einer kleinen nachträglichen Verbesserung. Nachdem ich nämlich versichert, daß es, um nicht der Hölle zu verfallen, genüge, wenn wir das Böse meiden, kam mir während des Sprechens eine furchtbare Drohung in den Sinn, welche Strafe und Züchtigung nicht denen auferlegt, die sich etwas Böses zuschulden kommen ließen, sondern denen, die etwas Gutes versäumten. Wie lautet diese Drohung?

Wenn jener schreckliche Tag herangekommen und die Leute versammelt sind, sagt die Schrift, wird der Richter auf dem Throne sitzen und die Schafe zu seiner Rechten, die Böcke aber zu seiner Linken stellen.

Dann wird er zu den Schafen sagen:

„Kommt, ihr Gesegneten meines Vaters, nehmt in Besitz das Reich, das euch bereitet ist von Grundlegung der Welt an; denn ich war hungrig und ihr habt mich gespeist“ [Mt 25.31 ff.].

Soweit ist alles in Ordnung; sie sollen für ihre so große Menschenfreundlichkeit den entsprechenden Lohn empfangen. Was für ein Lohn aber könnte darin liegen, daß jene, welche den Dürftigen von ihrem Hab und Gut nicht mitgeteilt haben, nicht bloß

mit der Beraubung der himmlischen Seligkeit bestraft, sondern in das Feuer der Hölle verwiesen werden? Auch darin kann ein sehr guter Sinn liegen, nicht weniger als in dem Vorausgehenden.

- Wir werden nämlich dadurch belehrt, daß diejenigen, die das Gute tun, die Seligkeit des Himmels genießen, diejenigen aber, die zwar keine Schuld auf sich geladen, aber das Gute unterlassen haben, zugleich mit den Übeltätern in das Feuer der Hölle werden verstoßen werden.

- Wenn man nicht etwa sagen will, die Unterlassung des Guten sei ein Stück Schlechtigkeit; denn sie verrät Trägheit.
- Trägheit aber ist ein Stück Schlechtigkeit, oder, besser gesagt, nicht ein Stück, sondern die Grundlage und Wurzel des Bösen.
- Denn Müßiggang ist aller Laster Anfang.

Wir wollen daher nicht so unvernünftig sein, Fragen aufzuwerfen wie diese:

An welchen Ort wird jener kommen, der nichts Böses, aber auch nichts Gutes getan hat? **Denn das Gute unterlassen heißt so viel als das Böse tun.**

Angenommen, du hättest einen Diensthofen, der weder stiehlt noch schimpft, noch widerspricht, die Trunksucht und alle anderen Laster beherrscht, dabei aber immerfort müßig dasitzt und nichts von dem tut, was ein Diensthofe seinem Herrn zu leisten schuldig ist: sage mit, wirst du ihn nicht durchpeitschen und auf das empfindlichste züchtigen?

Ja, sagst du. **- Er hat aber doch nichts getan. Gerade das ist böse. -**

Machen wir die Anwendung auch auf die übrigen Lebensverhältnisse! Denken wir uns einen Feldarbeiter: Er beschädigt unser Eigentum durchaus nicht, er geht nicht auf unseren Nachteil aus, er stiehlt nicht, nur bleibt er mit verschränkten Armen zu Hause sitzen, ohne zu säen, ohne die Furchen zu ziehen, ohne die Ochsen einzuspannen, ohne den Weinstock zu pflegen oder sonstige ländliche Arbeiten zu verrichten. Werden wir einen solchen nicht bestrafen? Und doch hat er kein Unrecht getan, wir können ihm nichts vorwerfen. Aber gerade darin hat er Unrecht getan, denn nach der allgemeinen Auffassung begeht man Unrecht dadurch, daß man seiner Pflicht nicht nachkommt.

- Sage mir ferner, wenn jeglicher Arbeiter oder Handwerker zwar keinen Menschen schädigte, der ein anderes Gewerbe treibt, ja nicht einmal den Zunftgenossen, sondern lediglich müßig ginge, wäre damit nicht unser ganzes gesellschaftliches Leben zerstört und zugrunde gerichtet?

Sollen wir auch auf den Körper zu sprechen kommen? Gesetzt, die Hand schlage nicht das Haupt, schneide nicht die Zunge ab, steche nicht die Augen aus, tue überhaupt nichts Böses der Art; nur bleibe sie untätig und leiste dem ganzen Körper ihren Dienst nicht: verdiente sie es da nicht, abgehauen zu werden, statt daß man sie untätig und zum Verderben des ganzen Körpers herumträgt? Wie sodann, wenn der Mund zwar nicht die Hand aufzehrte, noch den Leib irgendwo bisse, aber seinen eigentlichen Dienst gänzlich versagte? Wäre es da nicht besser, er würde verstopft? Wenn also bei den Diensthofen, bei den Handwerkern und bei dem ganzen Körper nicht bloß die Verübung des Bösen, sondern auch die Unterlassung des Guten ein großes Unrecht ist, so ist dies wohl in weit höherem Maße noch bei dem Leibe Christi

der Fall.

Deshalb führt uns auch der heilige Paulus in einem vom Bösen weg und zur Tugend hin. Denn was nützt es, sag an, alles Unkraut auszurotten, wenn kein guter Same ausgestreut wird? Die unvollendet gebliebene Arbeit wird uns wiederum zu demselben Schaden ausschlagen. Darum bleibt Paulus bei der Sorge um unser Heil nicht dabei stehen, die Ausrottung und Entfernung des Bösen zu verlangen, sondern geht unverzüglich dazu über, auf die Anpflanzung des Guten hinzuweisen. Nachdem er nämlich gesagt: „Alle Bitterkeit und Heftigkeit und Zorn, alles Schreien und Lästern werde weggeschafft aus euch samt aller Bosheit“, fährt er fort:

„Seid vielmehr gütig gegeneinander, barmherzig und vergebt einander!“

Es handelt sich hier um bleibende Eigenschaften und Grundrichtungen. Dabei reicht die Ablegung der einen Gewöhnung nicht aus, uns sofort die entgegengesetzte anzueignen, sondern es bedarf, um in den Besitz der Tugenden zu gelangen, wiederum der Tatkraft, und zwar einer nicht geringeren Anstrengung, als um das Böse zu fliehen. Wird ja auch ein körperlich Schwarzer, wenn er diese Farbe verliert, darum nicht sofort weiß. Doch wir wollen nicht länger bei dem Körperlichen verweilen, sondern unsere Beispiele lieber aus dem Gebiet der Willensfreiheit hernehmen!

- Wer nicht Feind ist, ist darum durchaus noch nicht Freund; es gibt ein Mittleres, das weder Feindschaft noch Freundschaft ist, in dem sich die Mehrzahl der Menschen zumeist uns gegenüber befindet.
- Wer nicht weint, muß darum durchaus noch nicht lachen, es ist ein Zwischenzustand möglich. So auch hier: Wer nicht böse ist, ist noch lange nicht gütig, und wer nicht jähzornig aufbraust, noch lange nicht barmherzig; vielmehr bedarf es erneuter Bemühung, um diese Tugenden sich anzueignen.

Nun beachte, wie der heilige Paulus nach den Gesetzen einer Musterwirtschaft den vom Gutsbesitzer ihm anvertrauten Boden reinigt und bestellt!

Erst beseitigt er das Unkraut, nunmehr fordert er, daß er edle Gewächse trage.

„Seid gütig!“ sagt er; denn bleibt das Land nach Ausrottung der Dornen brach liegen, so wird es wiederum nur unnützes Kraut hervorbringen. Deshalb muß ihm Zeit und Ruhe dazu von vornherein benommen werden, indem man es mit gutem Samen und Pflanzen anbaut. So entfernt er den Zorn und setzt dafür die Güte; so entfernt er die Bitterkeit und setzt dafür die Barmherzigkeit; so rotet er Bosheit und Lästerung aus und pflanzt dafür Versöhnlichkeit. Denn das besagen die Worte:

„Vergebt einander!“ Seid versöhnlich! will er sagen. Diese Nachsicht steht höher als die Nachsicht in Geldsachen. Denn wer einem andern das geliehene Geld nachläßt, tut zwar ein gutes und rühmliches Werk; aber seine Nachsicht beschränkt sich doch nur auf dessen leibliches Wohl, wenn sie ihm auch durch geistige Gnaden zum Heile seiner Seele vergolten wird; wer aber Beleidigungen nachsieht, nützt sowohl seiner Seele als auch der Seele dessen, dem er verzeiht. Denn er macht auf diese Weise nicht nur sich selbst, sondern auch den anderen milder. Wir verwunden nämlich die Seele unserer Beleidiger nicht so sehr

durch Rache als durch Verzeihung, weil wir sie dadurch rühren und beschämen. In jenem Falle nützen wir weder uns selbst, noch ihnen, sondern schaden beiden, weil wir, nach Art der jüdischen Vorsteher auf Wiedervergeltung ausgehend, bei jenen die Erbitterung noch heftiger entflammen; erwidern wir dagegen die Beleidigung mit Milde, so entwaffnen wir den Zorn des anderen vollständig und errichten in seinem Innern gleichsam ein Tribunal, das für uns die Abstimmung vornimmt und ihn strenger verurteilt als wir. Er wird gegen sich selbst erkennen und entscheiden müssen, und er wird jeglichen Anlaß ergreifen, um die ihm geliehene Summe von Langmut mit Zinsen heimzuzahlen, wohl wissend, daß, wenn er sie nur in gleichem Maße zurückgäbe, er auf diese Weise im Rückstand bliebe, weil er nicht selbst damit den Anfang gemacht, sondern sich erst an uns ein Beispiel genommen hat, folglich zu wenig erstattete. Daher wird er sich bemühen, das Maß zu überbieten, um den Mangel, den er durch das Zuspätkommen in der Vergeltung sich zugezogen, durch das Übermaß an Vergeltung zu decken und den Rückstand, in welchem er sich der Zeit nach dem früher Beleidigten gegenüber befindet, durch ein Übermaß an Milde auszugleichen. Edeldenkende Menschen nämlich grämen sich nicht so sehr über das Böse, als über das Gute, das ihnen von den Beleidigten erwiesen wird. **Denn es ist im höchsten Grade boshaft, schimpflich und verächtlich, Gutes nicht wieder mit Gutem zu vergelten; dagegen erntet es [allenthalben] lauten und ungeteilten Beifall, wenn man erlittene Beleidigungen nicht mit Gleichem vergilt. Deshalb werden die Leute dadurch am empfindlichsten getroffen. Wenn du dich daher rächen willst, so räche dich auf folgende Weise:**

Vergilt das Böse mit Gutem, damit du den Beleidiger zum Schuldner machest und selbst einen herrlichen Sieg davontragest! Du hast Böses erlitten? Tue deinem Feinde Gutes; das sei deine Rache! Wenn du dich rächst, so werden alle dich und ihn in gleicher Weise tadeln; wenn du es aber geduldig hinnimmst, so werden umgekehrt die Leute dir Beifall und Bewunderung zollen, den andern aber mit Schmähungen überhäufen.

Was kann es aber für einen Feind Ärgeres geben, als mitansehen zu müssen, wie sein Gegner von allen Bewunderung und Beifall erntet? Was kann für einen Feind bitterer sein, als sich vor den Augen seines Gegners von allen verachtet zu sehen? Wenn du dich an ihm rächst, so wirst du geradeso verurteilt und stehst mit deiner Rache allein; wenn du ihm aber vergibst, so werden alle sich statt deiner an ihm rächen. Und gerade der Umstand, so viele als Rächer gegen sich zu haben, ist für den Feind viel unerträglicher als für dich der Gedanke, beleidigt worden zu sein. Öffnest du den Mund, so werden jene schweigen, wenn du aber schweigst, so triffst du den Feind nicht mehr mit deiner einen Zunge, sondern mit den unzähligen Zungen der anderen und vervielfältigst deine Rache. Fängst du zu schimpfen an, so werden viele es dir sogar verübeln; man wird nämlich sagen, das seien Ausbrüche der Leidenschaft; wenn dagegen ein anderer, der von der Beleidigung nicht berührt ist, ihm gehörig den Pelz wäscht, dann ist eine solche Ahndung gewiß frei von jedem falschen Verdachte. Wenn jene, die keine Kränkung erfahren

haben, infolge deiner außerordentlichen Milde mitempfinden und mitleiden, als wären sie selbst die Gekränkten, so ist eine solche Rache frei von jeder schlimmen Auslegung.

Wie aber, höre ich fragen, wenn sich niemand meiner annimmt? - Es ist nicht denkbar, daß die Menschen so von Stein seien, daß sie nicht beim Anblick solcher Weisheit von Bewunderung ergriffen würden. Wenn sie sich auch nicht gleich im ersten Augenblick deiner annehmen, später bei ruhiger Überlegung werden sie dies [sicherlich] tun und den andern mit Schimpf und Spott verfolgen. Und sollte niemand sonst dich bewundern, so wird dich ganz gewiß der Gegner bewundern, wenn er es auch nicht offen ausspricht. Wohnt uns doch das Gefühl für das Gute so unbestechlich und unwandelbar inne, daß wir es anerkennen müssen, auch wenn wir in den tiefsten Abgrund der Schlechtigkeit versunken wären. Oder warum glaubst du, daß Jesus Christus, unser Herr, sagt:

„Wenn dich jemand auf die rechte Wange schlägt, so halte ihm auch die andere hin“? [Mt 5,39].

Nicht deshalb, weil der Mensch, je langmütiger er ist, um so mehr sich und dem Feinde den größten Nutzen schafft? Deswegen befiehlt er, auch die andere [Wange] hinzuhalten, damit er die Leidenschaft des Zürnenden beschwichtige. Denn wer ist so tierisch roh, daß er dadurch nicht beschämt würde? Von den Hunden wird folgendes erzählt: Wenn sie jemanden noch so wütend anbellern und verfolgen, so kann dieser ihre ganze Wut bändigen, indem er sich rücklings auf den Boden wirft und nicht mehr rührt. **Wenn nun schon die Hunde vor dem, der sich bereitwillig mißhandeln lassen will, scheu zurückweichen, wie viel mehr das vernunftbegabte Menschengeschlecht!**

Doch es lohnt sich, einen Gedanken nicht zu übersehen, der mir vor kurzem eingefallen ist und den ich beispielsweise angeführt habe. Welcher ist nun dieser? Wir sagten von den Juden und ihren Vorgesetzten, es treffe sie der Vorwurf, daß sie auf Wiedervergeltung ausgegangen seien. Allerdings erlaubte ihnen das Gesetz:

„Aug' um Aug', Zahn um Zahn,, [Ex 21,24; Lev 24,20], aber nicht, damit sie einander die Augen ausreißen sollten, sondern damit sie aus Furcht vor Wiedervergeltung sich willkürlicher Mißhandlungen enthielten und so weder anderen Übles zufügten, noch selbst von anderen Übles erduldeten.

Das Gesetz sagte deshalb:

“Aug' um Aug', um dem Gegner die Hände zu binden, nicht um die deinigen zur Wiedervergeltung zu erheben; nicht bloß um von deinen Augen das Verderben abzuwehren, sondern auch um die des andern unversehrt zu erhalten. - Doch zu meiner

Frage: Weshalb trifft, obschon die Wiedervergeltung erlaubt war, diejenigen ein Vorwurf, welche von diesem Rechte Gebrauch machten? Was soll das heißen?

Hier handelt es sich um die Unversöhnlichkeit. Das Gesetz erlaubt zwar dem Beleidigten sofortige Vergeltung, um, wie gesagt, den Beleidiger in Schranken zu halten; Unversöhnlichkeit aber gestattet es durchaus nicht;

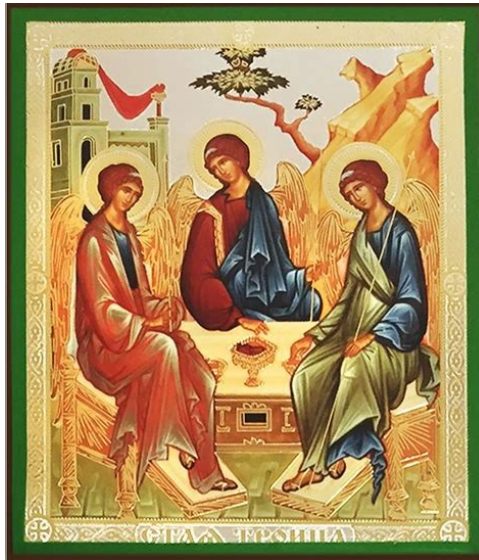
denn diese ist nicht mehr das Werk der Heftigkeit und des aufwallenden Zornes, sondern überlegter Bosheit. Gott verzeiht aber nur denen, welche infolge kränkender Behandlung sich zu augenblicklicher Rache hinreißen lassen. Darum heißt es:

„Aug’ um Aug“; und wiederum: „Die Wege der Rachsüchtigen führen zum Tode“ [Spr 12,28].

Wenn nun schon [im Alten Bunde], wo das Gesetz: „Aug’ um Aug“ galt, solch schwere Strafe für die Unversöhnlichkeit festgesetzt ist, um wieviel mehr dann für diejenigen, welchen geheißen ward, Unbilden bereitwillig zu ertragen? Laßt uns also nicht unversöhnlich sein, sondern den Zorn ersticken, damit wir uns der göttlichen Erbarmung würdig machen! Denn es heißt: „Mit dem Maße, mit welchem ihr meßt, wird euch wieder gemessen werden: und mit dem Gerichte, mit welchem ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden“ [Mt 7,2]. Damit wir in diesem Leben den Fallstricken entrinnen und an dem bevorstehenden Tage die Verzeihung Gottes erlangen mögen, durch die Gnade und Menschenfreundlichkeit unseres Herrn Jesus Christus, mit welchem dem Vater gleichwie dem Heiligen Geiste Herrlichkeit, Macht und Ehre sei, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit! Amen.

Aus: Hl. Johannes Chrysostomus - Kommentar zu den Briefen des hl. Paulus an die Epheser – BKV





Lasst uns zu Gott umkehren, er liebt uns:

Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorengeliebt, sondern ewiges Leben hat. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richte, sondern damit die Welt durch ihn gerettet werde.

Joh 3, 16-17

Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

Mt 11, 28-30

Lasst uns unsere Wege prüfen und erforschen und umkehren zum HERRN!

Klg 3, 40

So seid nun nicht halsstarrig wie eure Väter, sondern ergebt euch dem HERRN und kommt zu seinem Heiligtum, das er auf ewig geheiligt hat, und dient dem HERRN, eurem Gott, so wird sich die Glut seines Zorns von euch wenden!

2 Chr 30, 8

Tut Buße, denn das Reich der Himmel ist nahe herbeigekommen!

Mt 3, 2

Glaube an den Herrn Jesus, und du wirst gerettet werden, du und dein Haus.

Apg 16, 31

Ich bin der gute Hirte; der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.

Joh 10, 11